

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltelte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren K. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Allgemeinen Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten in 2 aus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. exkl. Postgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 33.

Mittwoch, den 25. April 1894.

4. Jahrgang.

## Vertilches und Sächsisches.

Brettnig, den 25. April 1894.

Brettnig. Am Sonntage widmete der hiesige Theater-Verein „Thalia“ wiederum seine Dienste einem wohlthätigen Zwecke, dem hiesigen Turnhallenbaufonds. Bis auf den letzten Platz war der Saal des Gasthof zum deutschen Hause gefüllt, woraus ganz deutlich zu erkennen war, daß das Publikum dem Unternehmen des Turnvereins nur sympathisch gegenübersteht. Aber auch das Gleiche sei von dem Verein „Thalia“ gesagt, der durch diese Aufführung der Turnhallenbaukasse eine ansehnliche Summe zuführen wird. Was die Darstellung des Stückes anbelangt, so haben die Mitwirkenden alles Mögliche, um das Schauspiel in der gewünschten Weise wiederzugeben. Es folgte daher nach jedem Akt brausender Beifall. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde auch vom hiesigen Militärverein in echt patriotischer Weise im Vereinslokale gelegentlich seiner Monatsversammlung gefeiert. Es wurden entsprechende Reden seitens des Vorsitzenden Herrn Hempel und des als Gast erschienenen Herrn Fichte aus Hauswalde gehalten, in welchen die Verdienste unseres Königs während hervorgehoben wurden. Auch der Feiertag des Tages angemessene Gefänge folgten und verschönten dieselbe zu Aller Zufriedenheit.

Eine ernste Mahnung für die Landwirte, möglichst zeitig ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern, ist durch das mit den Gewittern der letzten Tage in verschiedenen Gegenden Sachsens aufgetretene Hagelwetter gegeben.

Dem zeitigeren Postagenten Heinrich Ferdinand Kühne in Gropphau wurde am 21. April infolge einer recht hohen Auszeichnung zu teil, als Sr. Majestät der König Albert allergnädigst geruht haben, demselben in Anerkennung seiner langjährigen erprobten Dienstleistungen sowohl im Eisenbahnen- als auch Postdienste das „Albrechtstrenz“ zu verleihen. Möge dem Jubililar ein recht langer und frohlicher Lebensabend beschieden sein.

Am 16. April sind Postagenturen eröffnet worden: 1. In Raiz bei Dresden-Strehlen. Dem Bestellsfreie dieser Postagentur werden folgende Ortschaften überwiesen: Raiz, Wölfnitz, Rosentitz, Waltherrmühle und Bschaditzmühle. 2. In Lichtenberg bei Pulsnitz (Sachsen), welche die Bezeichnung: Pulsnitz (Sachsen) (Sa.) zu führen hat. Zu dem Bestellsbezirke der Agentur gehören die Ortschaften: Lichtenberg und Kleinbittmannsdorf. Das bisherige Postamt Lichtenberg (Sachsen) hat zur Unterscheidung der in Wirklichkeit getretenen gleichnamigen Postagentur von jetzt ab die zufällige Bezeichnung „Erzgebirge“ statt der bisherigen „Sachsen“ zu führen.

Die in der deutschen Armee seit Kurzem als Abzeichen für die besten Schützen der Fußtruppen eingeführte neue Schützenzeichnung in Form einer von der Schulter nach der Brust zu tragenden Schnur ist in der sächsischen Armee durchaus nichts Neues. Diese Auszeichnung, nach 1854 eingeführt, mußte nach 1866 der neuen preussischen Vorschriften weichen. Auf alten Soldatenbildern finden wir diesen hübschen Schmuck öfter dargestellt. Diese Auszeichnung bestand aus einer gestochenen grünen bez. blauen Wollenschnur mit ebensolchen starken eirunden

Quasten, von der linken Schulter nach der Brust herabhängend und an den Knöpfen befestigt. Am Ende war ein messingener, sehr praktischer Distanzmesser angebracht, welcher dem Schützen eine gute Hilfe beim Schützen der Entfernungen bot.

Die Vogelweise, Dresdens tolle Woche, wird in diesem Jahre vom 29. Juli bis mit 5. August stattfinden. Man spricht von verschiedenen effektvollen Ueberraschungen, welche diesmal dem Publikum dargeboten werden sollen.

Die Parade zu Königs Geburtstag am Montag verlief glänzend. Die Truppen gliederten sich in zwei Treffen. In dem vorderen standen auf dem rechten Flügel unter Generalmajor v. Pfendorff eine Kompanie des Kadettenkorps und die beiden Grenadier-Regimenter Nr. 100 und 101, auf dem linken Flügel unter dem Kommando des Generalmajors v. Rindow die Schützenregiment Nr. 108, die Jägerbataillone Nr. 12 und 13 und das Pionier-Bataillon. Diese sämtlichen Fußtruppen waren in Doppelkolonne formiert. Im zweiten Treffen standen das Gardereiter-Regiment, das 1. Königsjäger-Regiment Nr. 18, das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 und das Train-Bataillon (Kommandeur Generalmajor v. Frhr. v. Hönning u. Caroll u. v. Schlieben.) Von den kgl. Prinzen standen mit in Front: Oberst Prinz Friedrich August als Kommandeur des Schützen-Regiments, Rittmeister Prinz Johann Georg im Gardereiter-Regiment und Leutnant Prinz Albert im Jäger-Bataillon Nr. 13. Sämtliche Prinzen trugen das breite dunkelgrüne Band des Ordens der Krone über der Brust. Generalfeldmarschall Prinz Georg, mit dem Marschallstabe in der Hand, harrte an der Spitze der Generalität dem Erscheinen Ihrer Majestäten des Königs und des Kaisers. Punkt 1 Uhr trafen die Majestäten mit glänzender Suite auf dem Paradeplatze ein und begannen alsdann das Abreiten der Fronten. Kanonendonner einer zunächst der Karolabrücke in der Albertstadt aufgestellten Batterie, welche 101 Schuß abfeuerte, und dreimaliger Hurrahruf der präsentierenden Truppen, Schlägen und Blasen des Präsentiermarsches — ein herrlicher Moment — begrüßten das Erscheinen Sr. Majestät des Königs, der mit Sr. Majestät dem Kaiser vom Publikum mit brausenden Hochrufen empfangen worden war. Nach dieser ersten Ehrenerweisung der Truppen begannen Ihre Majestäten der Kaiser und der Königin gemeinsam die Fronten abzureiten. Ihren Majestäten folgten zu Wagen die Königin und die Prinzessinen des königlichen Hauses, von berittenen Offizieren begleitet. Nachdem beide Monarchen mit den glänzenden Suiten am Ausgange der Görlicher Straße, die Wagen mit den hohen Insassen rechts davon aufgestellt genommen hatten, begannen die Vorbeimarsche. Als das 2. Grenadier-Regiment sich näherte — zum ersten Male wurden bei der Parade die Schützenabzeichen getragen — setzte sich sein allerhöchster Chef, Kaiser Wilhelm, an dessen Spitze, um es Sr. Majestät dem König vorzuführen. Seinem Schützen-Regiment ritt Prinz Georg voraus. Die Kadetten nahmen nur an dem ersten Vorbeimarsch teil. Generale, Regiments- und selbstständige Bataillons-Kommandeure versammelten sich nach beendetem Parade-marsch in der Nähe der Aufstellung des Königs, um aus dem Munde S. Majestät

ehrende Worte der Anerkennung über die Haltung der Truppen entgegenzunehmen. Um 2 1/2 Uhr hatte das glänzende militärische Schauspiel seinen Abschluß gefunden. Umbrannt von dem Jubel der zahlreichen Menge verließ die königl. Familie und Sr. Majestät der Kaiser das Paradeplatz.

Die Anmeldungen zu der diesjährigen Dresdner Pferdeausstellung in Seidnitz am 3. bis 6. Mai gehen so zahlreich ein, daß die neuerbauten Stallungen, die 500 Pferde fassen, sich nicht als ausreichend erweisen. Aus den hervorragenden Geitäten Oesterreich-Ungarns wird das vorzüglichste Material vertreten sein, ebenso wird Rußland durch seine edelgezogenen Pferde zweifellos ein großes Aufsehen erregen.

Die von dem wegen Mordversuchs in letzter Schwurgerichtsperiode zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Fleischer Hermann Kallig aus Chemnitz geforderte Revision führte in einer am Mittwoch stattgefundenen Verhandlung des Reichsgerichts zur Bestätigung des gefällten Urteils. Die Revision stützte sich auf einen Formfehler, der darin gesucht wurde, daß der Vorsitzende es unterlassen hatte, die 12jährige Elsa Kallig vor ihrer Vernehmung auf das verwandtschaftliche Verhältnis und damit verbundene Ablehnungsrecht aufmerksam zu machen.

Begreiflicher Weise erregt die bereits mehrfach erwähnte Verhaftung des Gutbesizers Crome auf Waldgen bei Grimma, der auch Besitzer des Rittergutes Blochwitz bei Großenhain ist, wegen Mordverdachts bedeutendes Aufsehen. Am Osterheiligabend wurde der Stiefsohn des Verhafteten, der im Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28 (v. Goben) in Koblenz als Portepfeffernicht dienende 20jährige Paul Lasse, der auf Rittergut Waldgen auf Urlaub weilte, im Bett erschossen aufgefunden. Die Schädeldede war durch eine starke Schrotladung zertrümmert, so daß es den Anschein gewann, als sei dieselbe eingeschlagen worden. Crome meldete den traurigen Vorfall vorchristgemäß, übte aber als Rittergutsbesitzer die Totenschau selbst aus. Als die Leiche des Lasse in Raumburg beigelegt war, erhoben sich Stimmen, welche Crome nicht nur des Mordes seines Stiefsohnes, sondern auch seiner ersten Frau beschuldigten, die auf Stammgut Blochwitz beigelegt wurde, nachdem sie am 13. Januar 1891 oder 1892 im Pferdehause beim Wegnehmen von Eiern von einem Reitpferde erschlagen worden sein soll.

Auffälliger Weise ist dieses Ereignis wenige Wochen nach Abschluß einer Lebensversicherung in Höhe von 75,000 Mark für Frau Crome eingetreten. Bei Paul Lasse lag jeder Anhalt für die Annahme eines Selbstmordes abseits — weder Krankheit noch schlechte Vermögensverhältnisse konnten bestimmend für einen solchen sein. Der Verdacht gegen Crome wurde genährt durch die merkwürdige Lage der Leiche des Lasse — der leblose Körper war geradezu in die Betten eingewickelt und bis zur Nase bedeckt. Aus zweiter Ehe Cromes stammt sein Sohn, und es wird angenommen, daß er den einzigen Sohn seiner zweiten Frau beseitigt habe, um dem gemeinsamen Sprößlinge das mütterliche Erbe voll zu sichern. Crome gilt allgemein als ein äußerst gewaltthätiger Mensch, der bei Differenzen rasch zu Thätlichkeiten überging, und tatsächlich hat er einmal einen seiner Verwalter im Keller seines

Hauses unter den Armen freischwebend aufgehängt, bis dieser vom Ortsrichter befreit wurde. Die Leiche des Sohnes ist in Raumburg ausgegraben worden, um den Schußkanal zu untersuchen. Mit seiner zweiten Frau lebte Crome im innigsten Familienleben, und diese ist von der Unschuld ihres Mannes fest überzeugt, geradezu verhaftet aber ist der Gutsherr bei den Dorfbewohnern. Möge es dem Untersuchungsrichter recht bald gelingen, Licht in das Dunkel zu bringen. Crome ist seit länger als 14 Tagen verhaftet, eine von ihm gegen seine Verhaftung eingelegte Beschwerde wurde zurückgewiesen.

Der zwei Monate dauernde Streik der Gießer und Former der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Otto Müller in Harzdorf bei Reichenberg i. B. ist nunmehr beendet. Die Streikenden erschienen am Montag früh bei Herrn Müller und erklärten, die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufzunehmen. Da Herr Müller aber bereits eine große Anzahl neuer Gießer und Former herangezogen hatte, so fand nur die Hälfte der Streikenden, 24 Former und 2 Arbeiter, Aufnahme.

Der frühere Polizeileutnant Stimmel wird sich am 30. d. M. vor dem Leipziger Landgericht wegen Unterschlagung zu verantworten haben. St. diente vor seiner Anstellung in Leipzig in einem Straßburger Regiment.

Der Reichstagswahlkreis zu Plauen i. B. ist durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Polenz erledigt worden. Bei der letzten Wahl wurden abgegeben in Plauen 927 sozialdemokratische, 10,567 konservative Stimmen und 3961 Stimmen der freisinnigen Volkspartei. Bei der Stichwahl siegte v. Polenz mit 12,766 gegen 12,052 sozialdemokratische Stimmen. Da diesmal die Reformen auch einen Kandidaten aufstellen wollen, dürfte voraussichtlich der Sieg den Sozialdemokraten zufallen.

Im Prozeß Bauer-Weesendonck wurden am Dienstag vom Schöffengericht zu Leipzig Dr. Weesendonck zu 1 Monat Gefängnis, Emil Bauer zu 200 Mark und Restaurateur Schöpsel zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Dresdner Schlachtviehmarkt.

am 23. April 1894.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 599 Rinder, 1137 Schweine, 1214 Hammel und 546 Kälber, in Summa 3415 Schlachtstücke. Für den gemittelten Schlachtgewicht von Rindern besserer Sorte wurden 57—61 Mk., für Mittelware einschließlicher Kühe wurden 53—56 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo fleisch 60—62 Mk., das Paar Landhammen in derselben Schwere 55—58 Mk. Der gemittelte Schlachtgewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 46—49 Mk., zweiter Wahl hiervon 43—45 Mk. 100 Pfd.

## Marktpreise in Ramenz

am 19. April 1894.

hochpreisigster Preis.		Preis.	
50 Kilo.	M. Pf.	M. Pf.	Preis.
Rom	5 78	5 82	50 Kilo 5 75
Wägen	7 6	6 77	Stroh 1200 Pfund 28 —
Gerste	7 50	7 —	Wasser 1 k) höchster 2 80
Hafer	8 20	7 75	niedrigst. 2 30
Seidel. in	7 80	7 67	Erbsen 50 Kilo 10 50
Sirke	12 —	11 25	Kartoffeln 50 Kilo 1 50

**Politische Rundschau.  
Deutschland.**

\* Der Kaiser hat offiziell Meldung zu Folge das vom ostpreussischen Provinziallandtag angebotene Provinzialgesetz, das im nächsten Herbst aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Königsberg stattfinden sollte, mit Rücksicht auf den Druck der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, der auf Ostpreußen ebenso wie auf den anderen Provinzen noch immer lastet, abgelehnt.

\* Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Koburg wird von dort gemeldet: Am Donnerstag um 12 Uhr mittags begaben sich der Großherzog von Hessen und seine Braut, die Prinzessin Viktoria Melita, nach den Genuß der königlichen Viktoria, wofür die ständesamtliche Trauung durch den herzoglichen Staatsminister v. Strauß vollzogen wurde. Von hier aus begaben sich das Brautpaar sowie die Gäste zur Kirche. Am Morgen wurde das Brautpaar von der Geistlichkeit empfangen. Der Herzog nahm zur Linken der Braut, Prinz Wilhelm von Hessen zur Rechten des Bräutigams Aufstellung. Der Kaiser, die Königin Viktoria und die übrigen Herrschaften nahmen zu beiden Seiten des Mittelganges Platz. Die Trauung vollzog der Generaloberverwalter Müller unter Assistenz des Oberhofpredigers Bender und des Hofpredigers Danke. Beim Ringwechsel wurden 21 Kanonenschüsse abgegeben. Nach Schluß der Feier versammelten sich die Herrschaften zum Familien-dinner im Thronsaal, während die Vertreter der fremden Höfe, das Gefolge und die geladenen Gäste Festbankett im Riesensaal stattfand.

\* Der Großherzog von Hessen hat zweihundert Verurteilte ganz oder teilweise begnadigt. Befreie sind bei dieser Amnestie diejenigen berücksichtigt worden, deren Straftat keine christliche Gesinnung verrät.

\* Im Verständigungsgesetz deutsch-spanischer Handelsprovisoriums bis zum 15. August hat die spanische Regierung in einem der deutschen Vorschlag in Madrid überreichten Vorschlag erwidert.

\* In der Donnerstags-Sitzung des Bundesrats wurde der Beschluß des Reichstages zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872, dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

\* Auf der kaiserlichen Kabinetsordre, die sämtlichen Offizieren der Armee und Marine das Spiel am Totalisator verbietet, besteht nach der „Allg. Ztg.“ auch noch eine andere Kabinetsordre, die sich aus Anlaß des Hannoverischen Falles abemals mit außerordentlicher Schärfe gegen das Spiel wendet und insbesondere so abgefaßt sein soll, daß die Regimentskommandeure allen Grund haben, das Hazardspiel in ihren Regimentern in ihrem eigenen Interesse mit allen Mitteln zu hindern.

\* Aus dem Apotheken-Gesetzentwurf, der jetzt dem Reichstanzler vorliegt, hat die Apotheker-Ztg. noch folgendes erfahren: Die Erteilung der Konzession soll an denjenigen Bewerber erfolgen, den die Behörde nach dem Alter der Approbation, seinem sittlichen Charakter, seiner Ausbildung, Nüchternheit und der Dauer seiner Beschäftigung in Apotheken für den geeignetsten hält. Wenn eine Apotheke an demselben Ort oder Ortsteile auftritt einer anderen errichtet werden soll, darf dem Empfänger der neuen Konzession auferlegt werden, von dem bisherigen Besitzer oder dessen Erben die Vorrichtungen, Gerätschaften oder Warenbestände zu übernehmen. Findet eine Einigung nicht statt, so wird darüber endgültig die Behörde nach Anhörung von Sachverständigen zu entscheiden haben. Das Recht zum Betrieb einer Apotheke steht dem Berechtigten auf Lebenszeit zu, sofern es nicht nach Maßgabe des Gesetzes erlischt oder entzogen wird. Der Berechtigte ist zum Betrieb verpflichtet, und nicht befugt, den Betrieb einem anderen für dessen Rechnung oder für Rechnung eines Dritten abzutreten oder, ohne sechs Wochen vorher der Behörde Anzeige erstattet zu haben, den Betrieb einzustellen. Nach dem Tode des Besitzers darf die Apotheke nur noch ein Jahr, und soweit eine Witwe oder

minderjährige Kinder vorhanden sind, nur noch fünf Jahre durch einen approbierten Apotheker für Rechnung der Erben betrieben werden.

\* Die Petitionskommission des preuß. Abgeordnetenhauses ist über die Petition des Stadtverordneten Matthee in Berlin, der beantragt, zu vermitteln, daß die Feuerbestattung wie in anderen deutschen Bundesstaaten auch in Preußen zugelassen werde, mit 14 gegen 4 — 3 nationalliberale, 1 freisinnige — Stimmen zur Tagesordnung übergegangen. Mit diesem Beschluß ist die Zulässigkeit der Feuerbestattung in Preußen abgelehnt.

**Österreich-Ungarn.**

\* Von einem Attentat auf den österreichischen Finanzminister Plener wird nachträglich aus Prag berichtet. Als Plener zum Leichenbegängnis Schmetzals fuhr, wurde in der Nähe von Kojník ein großer Stein in den Eisenbahnanlagen geworfen. Der Stein fiel dem Minister auf den Kopf. Der Schaffner wollte den Zug halten lassen, damit der Attentäter verfolgt werden könne, aber Plener verbot dies und unterlagte, daß der Thät überhaupt Erwähnung geschehe. Nichtsdestoweniger erhielten alle Bedarmen des Elbetalles den Auftrag, nach dem Attentat zu forschen. Am Dienstag wurde ein tschechischer Gymnasiast verhaftet, welcher der Thät dringend verdächtig erscheint. Er ist Mitglied der Umladina.

\* In Prag geht wieder der Straßentafelkandal los. In städtischer Sitzung haben die weißen Stadtväter der Moldanstadt mit allen gegen eine Stimme beschloffen, daß jede Straßenschilderung in Prag als Eigenname zu betrachten und als solcher in fremde Sprachen nicht zu übertragen sei. Man sieht, die Herren Stadtväter erwiesen sich recht höflich gegen die übrigen nichttschechische Mittel. Zum Ueberflus sollen die Straßentafeln auch in slavischen Nationalfarben auf roten Grunde mit weißen Lettern und blauem Rande hergestellt werden.

**Frankreich.**

\* Der Ministerrat beschloß, das Gehalt des Erzbischofs von Lyon zu streichen wegen dessen Hirtenbriefes, in dem er sich mißbilligend über das neue Gesetz betrug. Die Rechnungslegung in den der Kirche gehörenden industriellen Anlagen anspricht. Der Finanzminister hat an die Bischöfe ein Rundschreiben gerichtet, in dem er dieselben auffordert, ihm innerhalb 8 Tagen die Schriftstücke zugänglich zu machen, die sie in dieser Angelegenheit an die Geistlichen ihrer Diözesen gerichtet haben. (Also wieder ein bißchen Kulturkampf!)

**Belgien.**

\* Nach einem Bericht des „Bureau Birch“ aus Ostende soll sich das Gerücht von der Reise des deutschen Kaiserpaars nach Antwerpen zum Besuche der dortigen Weltausstellung angehängt befinden. Der offizielle Empfang soll am 30. I. in Ostende an Bord der Yacht „Hohenzollern“ durch den König Leopold stattfinden. Der Kaiser wird alsdann, wie es heißt, zur See von Ostende nach Antwerpen weiter reisen. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus und es muß bemerkt werden, daß noch keine Arbeiten im königlichen Pavillon darauf hindeuten, daß ein hoher Gast erwartet wird.

**Schweden-Norwegen.**

\* Das Mitglied des norwegischen Storting Anderssen hat den Antrag eingebracht, den Achtstundent-Arbeitslag in allen Staatsverwaltungen einzuführen.

**Spanien.**

\* Ein Mordversuch wurde gegen den Zivilgouverneur von Barcelona, Varraco, der die Einweisung der Kommissar überwahte, ausgeübt. Der Angreifer, ein Schürzenleger, der Anarchist ist, wurde verhaftet und sein Dolch beschlagnahmt.

**Portugal.**

\* Die bisher bekannt gewordenen 171 Wahlergebnisse ergaben für die Regierung eine Majorität von 40 bis 60 Stimmen. Es sind 50 Progressisten und 2 Republikaner gewählt worden. Die noch fehlenden Wahlen können an dem Gesamtergebnisse nichts mehr ändern.

**Rußland.**

\* Nachdem die russische Regierung 1886 den Fährdienst ihrer Dampfperlmutter nach den bulgarischen Häfen eingestellt, soll derselbe demnachst von der russischen Regierung unterstellten Dampfschiffahrts-Gesellschaft des Fürsten Gagarin wieder aufgenommen werden.

**Amerika.**

\* Nach einer amtlichen Meldung ist dem brasilianischen Injungen-Admiral Nello von der argentinischen Regierung die Aufnahme gewährt worden, nachdem Nello erklärt hatte, daß er den Kampf aus Mangel an Hilfsmitteln aufgabe. Nello lieferte sodann die fünf Schiffe, mit denen er nach Buenos-Ayres gekommen war, an die argentinische Regierung aus. Der Aufstand gilt damit als beendet — d. h. dieser Aufstand, der von Nello und da Gama geleitet wurde, hat wirklich Ruhe im Lande werden wird, nicht keineswegs fest.

**Deutscher Reichstag.**

Der Reichstag beschäftigte sich am 19. d. zunächst mit der dritten Lesung des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen. Die §§ 1 bis 15a werden ohne Debatte angenommen. Den § 15b, der die Bestrafung für falsche Angaben über Ursprung, Gewand, besondere Eigenschaften und Auszeichnungen oder über Preisermäßigung vorsieht, beantragt Abg. Damacher (nat.-lib.) zu streichen. Dies wird gegen die Stimmen desentrums und der Antifeministen beschloffen. Der Rest des Gesetzes gelangt ohne Diskussion zur Annahme. Aus der Ueberschrift des Gesetzes werden die Worte „und zur Bekämpfung des unanständigen Wettbewerbes im Warenverkehr“ wieder gestrichen. Die von der Kommission vorgeschlagenen Resolution auf baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Bekämpfung des unanständigen Wettbewerbes in Handel und Verkehr wird angenommen. Die Uebersicht der Reichs-Einkaufs- und -Einnahmen für 1892/93 wird von der Tagesordnung abgelehnt. In dritter Lesung werden sodann unverändert nach den Beschloffen der zweiten Beratung und ohne Diskussion angenommen der Nachtragetat betr. Beamtenvermehrung beim Patentamt und die Novelle zur Kontroversordnung. Es folgt die dritte Lesung der Novelle zum Reichsstempelgesetz. In der Spezialdiskussion wird zunächst der Tarif zur Beratung gestellt. Die Tarifnummern 1-4a werden ohne wesentliche Debatte angenommen. In Tarifnummer 4b ist in zweiter Lesung ein Zusatz angenommen, wonach alle zu Terminpreisen gehandelten Waren hauptberuflich sein sollten. — Abg. Müller-Dortmund (nat.-lib.) beantragt, die Regierungsverträge wieder herzustellen, wonach hauptberuflich sein sollen: „Kauf- und sonstige Ankaufsgeschäfte, die unter Zugrundelegung von Waagen einer Vorse geschloffen werden (Volo, Preis, etc.). Termin-, Prämien u. s. w. (Geschäfte) über Mengen von Waren, die hauptberuflich gehandelt werden.“ Als hauptberuflich gehandelt gelten diejenigen Waren, für die an der Börse, deren Waagen für das Geschäft maßgebend sind, Terminpreise notiert werden“ — und führt zur Begründung seines Antrages an, daß eine allgemeine Warenmaßsteuer nicht beabsichtigt sein könne. Die Regierung habe sich auch anfänglich dagegen erklärt. Nach einer längeren Debatte wird der Antrag Müller-Dortmund angenommen. Die Regierungsverträge sind somit wieder hergestellt. Der Rest des Tarifs wird ohne Diskussion bewilligt. Ebenso der Text des Gesetzes ohne wesentliche Debatte in der Fassung der zweiten Lesung bis auf den Termin des Inkrafttretens, der in jeder auf den 1. Mai d. festgesetzt worden war. — Abg. Träger (freil. Vp.) beantragt, den Termin auf den 1. Juni festzusetzen. — Abg. Müller-Dortmund (nat.-lib.) erklärt, seine Freunde würden für diesen Antrag stimmen. — Abg. Anstetten (Zentr.), Graf Arnim (freil.) und Gahn (nat.-lib.) erklären sich gegen den Antrag, der darauf abgelehnt wird. Das Gesetz tritt somit am 1. Mai in Kraft. Damit ist die dritte Lesung des Vorlesensgesetzes erledigt. Die Kommission schlägt zu demselben noch eine Resolution vor, laut der der Kommissionsrat seinen Auftrag nicht mehr Provisoren soll berechnen dürfen, als er selbst gestellt. Diese Resolution wird darauf angenommen. Ebenso wird die bereits in zweiter Lesung diskutirte Resolution von Gumy (nat.-lib.), die die baldige Vorlegung eines Vorlesensgesetzes fordert, angenommen. Die nunmehr folgende Gesamtabschlussung über das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen ergibt dessen einstimmige Annahme. Darauf wird die Schlußabstimmung über das Vorlesensgesetz vorgenommen. Dasselbe ergibt die Annahme des Gesetzes gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Teils der Freisinnigen. Legter Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. Förster (Nat.-lib.) u. Gen.: „Wie

gedenken die verbündeten Regierungen die durch die Zollgesetzgebung erfaßten Schädigungen der Finanzen des Reiches in einer der Landwirtschaft nicht beträchtlichen Weise auszugleichen und welche Mittel des Ausgleichs gedanken sie auf dem Wege der Reichsgesetzgebung anzuwenden? — Reichstanzler Graf Caprivi: Wir haben Ihnen die Vorse, Tabak und Weinsteuer vorgeschlagen. Nachdem Sie dieselben abgelehnt, muß die Regierung auf neue Mittel sinnen, die sie Ihnen vorschlagen kann. Die Interpellation fragt weiter: welche Mittel des Ausgleichs gedanken die Regierungen auf dem Wege der Reichsgesetzgebung anzuwenden? Die Antwort darauf ist sehr kurz: Die Reichsgesetzgebung hat nur ein Mittel, das ist die Zollgesetzgebung. Die Interpellanten haben wohl nur beabsichtigt, die Einbrüche zu veranlassen, die von der Debatte über den Antrag Caprivi zurückzuführen. — Darauf wird die Debatte vertagt. — Nach den üblichen Schlussworten des Präsidenten verließ der Reichstanzler die kaiserliche Hofkapelle, durch die die Session geschlossen wird, und fährt dann fort: Die verbündeten Regierungen hatten die Hoffnung, der Reichstag werde bereit sein, durch Zustimmung zu den Vorlagen die Mittel zur Deckung der Kosten der Beamtenvermehrung und zur Durchführung der Finanzreform zu gewähren. Diese Hoffnung hat leider für diese Tagung aufgegeben werden müssen, nachdem der Entwurf betr. die Reichsstempelabgabe nur teilweise Ihre Zustimmung gefunden und der Entwurf betr. die Tabaksteuer von der Kommission abgelehnt worden ist. Die verbündeten Regierungen halten aber an der Ueberzeugung fest, daß die Finanzverhältnisse des Reiches neu zu regeln sind. Zu diesem Zwecke werden die verbündeten Regierungen mit neuen Vorschlägen in der Hoffnung hervortreten, daß dann eine Verständigung erzielt werden wird. Auf Grund der Ueberzeugung Geduldigung erkläre ich die Sitzungen des Reichstages für geschlossen.

**Preussischer Landtag.**

In der Sitzung am Donnerstag lehnte das Abgeordnetenhauses das Statuten in zweiter Lesung in allen seinen Teilen ab. Es wurde zunächst über den demgegenüber Artikel 3 entschieden und dabei der betreffende Artikel mit 147 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Mit dieser Ablehnung ist das Gesetz für diese Session endgültig gescheitert. Darauf vertagte sich das Haus bis zum 21. d.

**Von Nah und Fern.**

**Eine kostenfreie Gebietsverweiterung steht dem preussischen Staate bevor.**

Die Drenzen, welche die Grenzlinie zwischen Preußen und dem Kreis Briesen bildet, hat sich in der Nähe des preussischen Gutes Jospolitz während des Hochwassers im Jahre 1888 für eine Strecke von etwa 500 Meter ein neues Flutbett gesucht und hierdurch ungefähr 4 Hektar Wiesen von Preußen abgeschnitten. Dieser abgetrennte Teil wurde halb ein bevorzugter Schutzwinkel für Schmuggler und Diebe, so daß die beteiligten Regierungen zur Steuerung der hervorgetretenen Unzutruglichkeiten eine Neuordnung der Grenzverhältnisse eingeleitet haben. Die für diesen Zweck ernannten beiderseitigen Kommissare sind, dem Graubenzler „Geselligen“ zufolge, vordurchlässig höherer Genehmigung dahin übereingekommen, daß das fragliche Stück Land ohne Entschädigung an Preußen abgetrennt werden soll, in dessen im Privatbesitz des Gutsbesitzers Gifowski auf Tomkowo in Preußen verbleibt.

**Fürstliches Geschenk.**

Der Großherzog von Hessen spendet anlässlich seiner Vermählung zwanzig unbemittelten und unbescholtenen Brautpaaren des Landes, von denen zehn dem landwirtschaftlichen und zehn dem gewerblichen Arbeiterstande angehören, Gnabengeschenke von je 1000 Mark.

**Mittmeister Arthur Woltersdorff.**

Der einigert Zeit in Konstanz geratene und mit Hinterlassung einer großen Schuldensumme städtisch gewordene Bäcker des Laubener Steinberg-Borwerks, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Woltersdorff ist unter dem Namen Arthur Werner bis Anfang April umhergerirrt und hat sich dann am Karlsplatz in München erschossen. — Die Gläubiger werden aus der Konkursmasse, wie verlautet, etwa 12-14 Prozent erhalten.

**Wo sich ein Verein bildet.**

Da kommt auch bald ein Gegengewicht zu stande — dieses Ergebnis hat sich auch in Königsberg l. Pr. bei einer eigenartigen Witz des Vereinswesens, dem „Kreuzrittervereinsverein“ gezeigt. Infolge Exzeption eines oder mehrerer Mitglieder hat

**Wer liebt ihn mehr?**

25) (Fortsetzung.)  
Es herrschte einige Minuten tiefes Schweigen, dann sagte Lady Clara: „Ja, ich will es thun, ich verpöche Ihnen, das Geheimnis zu bewahren. Ich will geduldig und tapfer sein und versuchen, meines Gatten Liebe zu gewinnen.“  
„Dann wird der Segen nicht ausbleiben,“ erwiderte Carmen. „Selbstverleugnung ist der größte Sieg und den werden Sie auf diesem Wege erringen.“  
Sie beugte sich über die Hand der jungen Frau, doch diese zog sie an sich und küßte sie.  
„O Carmen,“ sagte sie, „welch wunderbares Schicksal ist es doch, daß wir ihn beide so sehr lieben müssen.“  
„Diese Liebe wird immer ein festes Band zwischen uns bleiben,“ antwortete Carmen, „obwohl wir uns wohl nie im Leben wiedersehen werden.“

27.

Carmen war fort. Sie hatte ein langes Gespräch mit der Gräfin gehabt, die alles verstand, ihren Entschluß manchen zu machen. Aber sie blieb fest. Lady Long brauchte eine Geheime für ihre jüngeren Kinder, und sie wollte zu ihr zurückkehren.  
„Sie haben es hier doch viel besser, Carmen,“ sagte die Gräfin, „und ich habe mich so an Sie gewöhnt; es thut mir leid, daß Sie mich verlassen wollen. Sie verschweigen mir auch etwas.“  
fügte sie hinzu. „Sie gehen nicht fort, weil

Lady Long Sie braucht, Sie haben einen andern Grund, und ich fürchte, es ist ein trauriger für Sie.“

„Wenn ich Gründe hätte, die ich Ihnen sagen könnte, so würde ich es sicher thun,“ erwiderte Carmen; „ich versprach Lady Long, wieder zu ihr zu kommen, wenn sie mich brauchte, und ich muß mein Versprechen halten.“  
„Hiermit mußte die Gräfin sich zufrieden geben; sie vermutete, daß irgend ein Geheimnis vorlag, aber sie konnte es nicht ergründen.“  
Und für Carmen war das Leben wieder öde und leer geworden. So lange sie Lord Aneburen noch sehe und an seinen Interessen teilnehmen konnte, gab es noch einen Schimmer von Glück für sie, wenn es auch mit Schmerz gemischt war. Der Abschied, den sie jetzt nahm, mußte für immer sein.

Lord Aneburen blieb mehrere Wochen in Trewyn. Lady Clara hatte gelegentlich in einem Briefe erwähnt, daß Carmen fort sei; sie schrieb nichts weiter darüber, und er antwortete auch nicht darauf.

Er kam eines Morgens unerwartet zurück und hörte, daß seine Frau abgefahren sei, worauf er gleich zu seiner Mutter ging, froh, eine Belege heit zu haben, sie nach Carmen zu fragen. Die Gräfin war sehr erfreut, ihn zu sehen, und ließ sich viel von den glänzenden Ausichten in Trewyn erzählen.

„Mutter,“ sagte Lord Aneburen endlich, „was ist denn aus deiner Gesellschafterin Miss Excell geworden?“

„Sie ist wieder zu Lady Long gegangen, sehr zu meinem Bedauern.“

„Und warum ging sie fort?“

„Das weiß ich nicht. Ich glaube, sie fühlte sich wohl bei mir und würde mich nicht verlassen, so lange ich lebe.“

„Gibt sie keinen Grund an?“

„Nur den, daß sie wieder zu Lady Long gehen mußte,“ erwiderte die Gräfin.

„Hat sie irgend welche Differenzen mit jemand gehabt, oder Unannehmlichkeiten?“

„Ich weiß von nichts. Es war wohl niemand im Hause, dem ihr Fortgehen nicht leid that.“

Lord Aneburen besann sich, daß es auffallen würde, wenn er zu großes Interesse zeigte und sagte nichts weiter.

Er ging seiner Frau auf dem Fahrwege, der in den Wald führte, entgegen und als sie ihn kommen sah, ließ sie halten und stieg aus. Als sie vor ihm stand, ahnte er nicht, daß sie die ganze Geschichte seiner heißen Liebe, seines Stummers und der Trennung von Carmen wußte.

Sie nahm seinen Arm, und sie schlugen den Weg durch den Park ein.

„Ich bringe gute Nachrichten mit,“ sagte er, „die Werke werden brillant rentieren und uns Millionen einbringen.“  
„Und es ist zu spät!“ versetzte sie unbedacht. Es fiel ihr gleich ein, wie allein die Geldsorgen zwischen ihm und seiner Vereingung mit Carmen gestanden hatten.

„Was hab zu spät?“ fragte er erstaunt.  
Sie beugte sich, ihren Worten eine andere Wendung zu geben.

„Ju spät für deinen Vater, er würde sich so gefreut haben. Papa sprach oft davon, wie große Hoffnungen er auf diese Spekulation setzte.“

Nach einer Weile sagte Lord Aneburen ruhig: „Miss Excell hat mich verlassen, während ich fort war.“

„Ja, zu deiner Mutter Bedauern,“ erwiderte Lady Clara, ohne daß ein Zittern der Stimme ihm verrät, wie viel sie gelitten habe.  
Er sah sie freudlich an.

„Als ich abreiste, hattest du etwas gegen mich,“ sagte er, „wollst du mir jetzt nicht mitteilen, was es war?“

„Nein,“ antwortete sie, „ich war versinnmt, und ich habe mich danach gereicht, dich wieder zu sehen und dich um Entschuldigung zu bitten. Du wüßtest meinen Namen verzeihen und es mir gütend, daß ich den besten Willen habe, dir eine gute Frau zu sein.“

„Das bist du immer gewesen, Clara,“ versetzte er gerührt.

„Nein, nicht so, wie ich sollte. Ich habe noch etwas auf dem Herzen, Viktor, was ich dir sagen möchte.“

„Bitte sprich! Es ist selten, daß du mich mit deinem Vertrauen beehrt.“

Früher würden diese, in leichtem Tone gesprochenen Worte sie verletzt haben, aber sie dachte an Carmen und an ihr Versprechen, ein selbstverleugnendes Leben zu führen. Sie durfte nicht gleich im Anfang mühselig werden, daher sagte sie: „Ich habe das Gefühl, Viktor, daß seit unserer Hochzeit ein Schatten zwischen uns steht; können wir ihn nicht bannen? Lehre mich, dein

sich dort ein neuer Kreuzotterverein gebildet und sich ebenfalls die Aufgabe gestellt, die Kreuzotter lebend in Gewahrsam zu bringen. Eine Deputation dieses Vereins erschien am Montag im Redaktionsbüreau der Königsb. Allg. Zig. und legitimierte sich durch Vorzeigung von 29 lebenden Kreuzottern verschiedener Größe und Farbe, die man am letzten Sonntag eingetangen und in einer Niesenkassette wohl verwahrt hatte.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich, dem Gesell. zufolge, vor einigen Tagen in Pischlow bei Anowrazlaw. Die Tochter eines Besitzers wollte am Abend die Lampe auslösen, indem sie von oben in den Gylinder des Petroleumleuchte auf, und die Flamme erlosch. Die Kleider des Mädchens, da niemand im Zimmer war, erlitt die chemische verärgerte Brandwunden, doch sie tags darauf unter den schlechtesten Qualen starb.

**Eine Prägung-Maschine.** Dieser Tage machten drei schwere Verbrecher, darunter der berühmte Berliner Schauspieler Krügel, einen Fluchtversuch aus dem Zuchthaus zu Rawitsch, der aber mißlang. Die Berliner Blätter gemeldet wird, erhielten die drei je dreißig Peitschenhiebe „mittels einer eigens dazu konstruirten Maschine“. — Sollte wirklich auch auf diesem Gebiete die Maschinen die „Handarbeit“ schon verdrängen?

**Zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Koburg** hatten sich auch fremde Mitglieder der Hochzeit eingemeldet; so wurde auf dem Bahnhofe ein Taschendieb verhaftet, bei dem man nicht weniger als 27 Portemonnaies vorfand.

**Banter Schwahn ausgeliefert.** In Frankfurt a. M. eingelaufene Transvalblätter melden, daß Banter Schwahn, nachdem der von ihm gegen seine Auslieferung eingeholte Refus durch die dortige oberste Gerichtsinstanz zurückgewiesen worden ist, am 23. März den deutschen Behörden übergeben wurde.

**Ein Pistolenduell** fand in Augsburg zwischen einem Rittmeister des dortigen Gensarmenregiments und einem Major vom 4. Feld-Artillerie-Regiment statt. Der Major wurde leicht verwundet.

**Ein Totgeplauder.** Der Bruder eines an den Kajen in Hamburg wohnenden Schiffers begab sich im Jahre 1890 auf einen Papenburg-Schiff, das nach Brasilien bestimmt war, als Matrose in Dienst und trat die Anstöße mit diesem Schiffe an. Im Jahre 1892 erhielten die Angehörigen von Brasilien aus die amtliche Mitteilung, daß der Seemann in Brasilien in einem Hospitale am gelben Fieber gestorben sei, und wurde dieser Mitteilung der Totenschein, Abschreibung der Akte und Rechnung des Hospitals — letztere hatte den Nachlass des Verstorbenen gänzlich verschlungen — beigelegt. Nicht wenig erstaunt war nun der Bruder des für verstorben gehaltenen, als der Bemühung um Freilassung abend gesund und ununter hier in Hamburg eintraf. Er erzählt seine Verhältnisse folgendermaßen: „Unser Schiff strandete im Jahre 1891 auf einer der Südpol-Inseln. Mit noch einem anderen Matrose wurden wir von den Insulanern gefangen genommen, das Schicksal der übrigen Besatzung blieb uns gänzlich unbekannt. Zweimal vergeblich machten wir beide gemeinschaftlich Fluchtversuche, die jedoch mißlungen. Wir wurden wieder eingetangelt, getrennt und bis zur Untermöglichkeit überwacht. Zum dritten Male gelang es mir, mich durch Schwimmen eben in den Augenblicke zu retten, als ein englisches Schiff in Sicht war. Ich strengte alle meine Kräfte an, um in Sichtweite des Schiffes zu kommen. Dies gelang, ich wurde bemerkt, ein Boot wurde ausgesendet und daselbe brachte mich an Bord des englischen Dampfers, mit dem ich in Grönland landete.“ Der Totgeplauder ist nun von da aus mit einem anderen Dampfer nach Hamburg gebracht worden und gibt sich auf Noorwärd in der Nähe seiner Eltern nach langen Strapazen der Landarbeit hin. Aber wie erklärt sich nun die amtliche Beurkundung seines Todes?

**Einer der letzten Ritter von St. Helena,** Jean Roussel, feierte nach der Allg. Zig. am 15. April in Fleury bei Montbrison seinen hundertsten Geburtstag. In Arhun (Loire)

1794 geboren, machte er den Feldzug von 1814 mit. Dem zu seinen Ehren gegebenen Feste wohnten der Unterpräfekt, der Bürgermeister, der Gemeinderat u. s. w. bei. Jean Roussel hatte seine beiden 68 bzw. 62 Jahre alten Söhne und 36 Enkel und Urenkel um sich.

**Zu dem Antwerpener Giftmordprozeß** verläutet weiter, daß außer den drei schon bekannten Todesfällen in einer Familie, die sich als Giftmorde herausstellen sollen, noch ein viertes Verbrechen gleicher Art entdeckt worden sei. — General-Ingenieur Joniaux, der Gatte der Verhafteten, ist zur Disposition gestellt worden.

**Die Cholera** tritt nach einem amtlichen Bericht im Grenz-Gouvernement Plozk wieder auf. In der Stadt Plozk und in dem unweit Alexandrow gelegenen Flecken Nasionisch sind vom 7. bis 10. April 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen. Die Stadt Warkchau hatte vom 10. bis 15. April 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle zu verzeichnen.

**Schwere Streikausbreitungen** werden abermals aus Amerika gemeldet. In Detroit griffen streikende polnische Arbeiter, die sich mit Piken bewaffnet hatten, die Arbeiter an, die bei den städtischen Arbeiten an die Stelle der Streikenden getreten waren. Die Polizeimannschaften gaben Feuer, töteten zwei Polen und verwundeten deren fünf. Der Sheriff und drei Polizisten wurden gleichfalls verwundet.

**Ein reicher „Arbeitsloser“.** Ein sonderbarer Raub wurde kürzlich dem Vormundschaftsrichter in Ohio vorgeführt. Der Mann, namens Rager, ist ein Deutscher, 60 Jahre alt, seit langer Zeit in Cleveland anständig und sehr wohlhabend. Er ist Besitzer mehrerer Häuser in der Brickstraße, von denen er monatlich 2400 bis 2600 M. Miete bezieht. Seine Kinder haben sich schon längst selbständig gemacht. Trotzdem jammerte er stets über schlechte Zeiten und klagte darüber, daß er nicht im Stande sei, eine Anstellung zu finden. Seine Frau tröstete ihn öfter, indem sie ihm vorstellte, daß er sich seine Geillen über seine Arbeitslosigkeit zu machen brauche, daß sie auch ohne eine Anstellung leben könnten; Rager aber wurde immer trüblicher. Vor einigen Jahren plante er einen Selbstmordversuch, wurde jedoch von seinem Sohne noch rechtzeitig an der Ausführung verhindert. Der Gerichtsarzt untersuchte den Seineszustand Ragers und erklärte, daß der Mann aus Klammer über seine Arbeitslosigkeit den Verstand verloren habe. Der Vormundschaftsrichter ordnete die sofortige Ueberführung des Kranken nach einer Irrenanstalt an.

**Berlin.** Das die heutigen „Erfinder“ nicht immer auf Kosten gebettet sind, zeigte eine Anklage wegen „Entziehung gepulverter Gegenstände aus der Verurteilung“, die das Berliner Schöffengericht am Mittwoch gegen den Tapezierer Ernst Wulf zu verhandeln hatte. Der Angeklagte ist ein mechanisches Genie. Er hat im Jahre 1888 eine große „Kaiser Wilhelm-Uhr“ erfunden, die als ein mechanisches Wunderwerk an den verschiedensten Orten aufgestellt worden ist. Die Uhr stellt das Palais des alten Kaisers Wilhelm dar; ein kompliziertes Räderwerk legt ein Aufstiegs- und Bewegung und unter den Klängen eines Militärmarsches zieht die Wachtparade vor dem Palais vorbei, während an dem historischen Gassenfenster Kaiser Wilhelm mit seinem Urenkel, dem jetzigen Kronprinzen, erscheint und die Truppen grüßt. Für die Ausführung der Idee des Angeklagten interessierten sich f. Z. mehrere Kaufleute, die das nötige Geld zur Fertigstellung der Wunderuhr hergaben. Als letztere vollendet und in der Wohnung des einen Besitzers aufgestellt war, traten Differenzen mit dem Angeklagten ein. Letzterer erklärte eines Tages, daß er noch einige Reparaturen auszuführen habe, es ergab sich aber später, daß er das ganze Uhrwerk durch Herausnahme von Rädern, Transmissionen, der Figur des Kaisers, des Aufstiegs etc. völlig zerstört hatte. Die Geschädigten ließen die Sache auf sich beruhen, der Angeklagte aber fabrizierte eine neue Kaiser Wilhelm-Uhr, die er an verschiedenen Orten gegen Eintrittsgeld ausstellte. Eine Ausstellung

im Grand Hotel Alexanderplatz endete am 19. Dezember 1889 damit, daß die Uhr auf Antrag eines Gläubigers durch einen Gerichtsvollzieher verpfändet wurde. Als man zu ihrer Versteigerung schritt, zeigte es sich, daß auch ihr Räderwerk vorzüglich zerstört war. Wieder fehlten Transmissionen, Räder und die Kaiserfigur. Die Anklage legte nun dem Angeklagten, der inzwischen längere Zeit in London gelebt hat, das Zerstörungswerk zur Last. Die Uhr selbst hat allerlei Irrfahrten gemacht. Sie ist von dem Gläubiger angekauft und mit großen Kosten wieder gangbar gemacht worden. Wie der „glückliche“ Besitzer verriet, hat er um diese Uhr bereits 92 Termine und eine Kostenlast von etwa 5000 M. gehabt. Die fehlenden Stücke der Uhr sind bei einem Trödler zum Vorschein gekommen, bei dem sie der Angeklagte verkauft hat. Dieser aber trat in den verschiedenen Terminen, in denen sich das Schöffengericht mit der Uebernahme zu beschäftigen hatte, mit der Behauptung auf, daß die Teile nicht von der gepulverten, sondern von der ersten Kaiseruhr herstammten. Das Segentheil war ihm trotz aller Bemühungen des Staatsanwalts nicht nachzuweisen, so daß seine Freisprechung erfolgen mußte.

**Elbing.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Referendar Arnold Freimuth aus Danzig wegen Diebstahls zu drei Monaten Festungshaft. Der Beurteilte hatte den Dr. Baumberg herabgeschleppt. Das Pistolenduell wurde am 15. Januar in Königsberg abgehalten und verlief unblutig.

**Aus Paris.** Die Anklage-Akte gegen Emile Henry, dessen Angelegenheit am 27. und 28. April vor den Pariser Geschworenen zu Verhandlung gelangen wird, veröffentlicht ist der Pariser „Figaro“. Folgende Mitteilungen des Anklage-Aktes dürften von Interesse sein: Emile Henry ist in Spanien geboren, wohin sich sein Vater nach dem Pariser Commune-Aufstande geflüchtet hatte. Im Jahre 1882 kehrte die Familie Henry infolge der Amnestie nach Frankreich zurück. Emile Henry besuchte die polytechnische Schule, fiel aber bei der zweiten Prüfung durch, worauf er zuerst bei einem Ingenieur, dann in einem Handlungsbureau, in einer Zeitungs-Administration und endlich bei einem Bühnenbau als Schreiber Beschäftigung fand. Am zweiten Tage nach der Explosion in der Rue des Bons Enfants (8. November 1892) verschwand Henry aus Frankreich und begab sich nach London. Am 20. Dezember 1893 kehrte Henry nach Paris zurück und mietete sich unter dem falschen Namen Dubois in der Villa Faucheur ein, wo er allsogleich mit der Fabrication von Bomben begann. Als Henry am 12. Februar seine Wohnung verließ, blieb dort 3/4 Liter Nitrosäure zurück. Er trug die Bombe, gleich Ballast, am Gürtel seines Bekleidens und ging bei dem Restaurant Vignon, bei den Cafés de la Rue und American vorüber, die aber alle so schlecht besucht waren, daß es ihm nicht lohnte, seine Bombe zu werfen. Endlich fand er das Café Terminus, wo genug Opfer verammelt waren. Henry trank hier in aller Gemüthsruhe zwei Glas Bier und rauchte eine Zigarre, mit der er bestänzlich die Bombe entzündete. Als sie geworfen war, schrie Henry mit dem Rufe: „Ah! Der Glende, wo ist er?“ Einem Eisenbahnbediensteten, namens Etienne, der ihn mit dem Rufe: „Ich halte dich, Kanaille!“ gepackt hatte, antwortete Henry: „Noch nicht!“ und feuerte einen Revolvererschuß gegen ihn ab. Bei seiner Verhaftung erklärte Henry, daß er seiner eigenen Eingebung gefolgt sei und keine Mißgebungen gehabt habe, was aber schon aus dem Grunde unrichtig ist, weil man sein Zimmer in der Villa Faucheur bereits am 14. Februar erbrochen fand. Die zur Herstellung von zwölf bis fünfzehn Bomben genügende Nitrosäure war verschwendet, Briefe waren verbrannt etc. Die Polizei hatte schon unmittelbar nach der Explosion in der Rue des Bons Enfants den Verdacht gehabt, daß einer der Brüder Henry die That begangen hat. Die Bombe, die im Administrationsgebäude der Berg-

werks-Gesellschaft von Carneau am Opernplatze gefunden und nach dem Polizeibüreau in der Rue des Bons Enfants gebracht worden ist, wo sie explodirte, war nämlich in eine Nummer des „Temps“ vom 1. Juni 1892 eingewickelt gewesen, die eine Darstellung der Verhaftung der Brüder Henry am 30. Mai enthält. Da sich Fortuné Henry in Bourges befand, so richtete sich der Hauptverdacht gegen Emile Henry, der in der That am zweiten Tage nach der Explosion sich plötzlich nach London begeben hatte. Bestimmte Verdachtsgründe lagen übrigens keine gegen Emile Henry vor. Er war allerdings am 8. November um 10 Uhr ausgegangen, um für seinen Herrn Dupuy in der Rue Nocton Kommissionen in der Rue Tronchet und auf dem Boulevard Courcelles zu besorgen. Henry war aber bereits um Mittag wieder zu Hause, sobald es fast unmöglich scheint, er hätte während dieser zwei Stunden auch noch einen Abfiederer nach dem Opernplatze machen können, um dort seine Bombe vor die Eingangstür zu den Administrations-Büreau der Carneau-Gesellschaft zu legen. Und doch hat Henry dies gethan, indem er, wie er am 23. Februar eingestand, einen Wagen benutzte. Er wollte durch die Explosion den von Chocajigen ausgebeuteten Minenarbeitern von Carneau beweisen, daß nur die Anarchisten der Umgebung fähig sind. Interessant sind die Angaben, die Henry über die Herstellungskosten seiner der Carneau-Gesellschaft gemachten Bombe machte. Eine Metallbüchse kostete 1 Frank 50 Centimes, 4 Kilogramm Potasche 14 Frank 40 Centimes, Selenium 2 Frank 65 Centimes und ein Topf 3 Frank 80 Centimes, zusammen 22 Frank 85 Centimes. Wenn man noch in Berücksichtigung zieht, daß Henry am zweiten Tage nach der Explosion nach London abreisen konnte, so muß man erkennen, daß er mit mehr Geldmitteln versehen war, als Leute seines Schlages sonst zu sein pflegen.

**Gemeinnütziges.** **Apfel essen!** Ein neueres Gutachten von Dr. Stöber-Bülow spricht sich über Apfelgenuss wie folgt aus: Der Apfelgenuss, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nämlich nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist zugleich eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Derselbe enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde. Sein Genuss, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen 1) wirkt vorteilhaft auf das Gehirn, 2) regt die Leber an, 3) bewirkt, wenn regelmäßig vor dem Schlafengehen genossen, einen ruhigen Schlaf, 4) desinfiziert die Gerüche der Mundhöhle, 5) bindet die überschüssigen Säuren des Magens, 6) paralytisch hämorrhoidale Störungen, 7) befördert die sekretierende Thätigkeit der Nieren, 8) hindert somit die Steinbildung, 9) schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden und 10) gegen Halskrankheiten.

**Buntes Allerlei.** **Wenn die Vögel singen.** Ein Jäger, wenn er auch noch so früh in den Wald zieht, hat nicht nötig, eine Uhr mitzunehmen, solche findet er gleichsam im Walde, vorausgesetzt, daß er die Stimmen seiner geliebten Freunde genau kennt. Nach der Nachtgall, die fast die ganze Nacht hindurch schlägt, gibt der Fink das erste Signal und zwar vor Tagesanbruch 1/2, bis 2 Uhr; der Gesang der schwarzköpfigen Grasmücke erfolgt dann von 2 bis 2 1/2 Uhr; dann schlägt bis 3 Uhr die Wechel; von 3 bis 3 1/2 Uhr läßt die rotbauchige Grasmücke ihren melodischen Triller hören; von 3 1/2 bis 4 Uhr singt die Schwarzamsel; von 4 1/2 bis 5 Uhr die Meise und von 5 bis 5 1/2 Uhr jüpt der Sperling. Bis 5 1/2 Uhr läßt sich also die Zeit nach den Stimmen der Vögel genau angeben. **Orthographisches.** Karlsen (mit seiner Schulaufgabe beschäftigt zur Köchin): „Tina, wie schreibt man dem Sauce?“ — Köchin (nach einigem Nachdenken): „Der kommt ganz drauf an. Meerrettig-Sauce schreibt man mit M und Zwiebel-Sauce mit Z.“

Hera und deine Liebe zu gewinnen und deine Interessen zu teilen, lehre mich so zu sein, wie du es wünschst und wie du mich lieb haben kannst.“  
„So bist du jetzt schon, Mara,“ unterbrach er sie warm, sein Mann könnte deinem lieben Gesicht übersehen.“  
„Ich bin aber nicht ganz befriedigt. Ich glaube, wir könnten noch freundlicher, noch herzlicher zusammen sein und uns noch mehr lieben.“  
„Wir wollen es versuchen,“ erwiderte er, indem er sie küßte. „Ich danke dir, daß du mir das offen sagst; von heute an wollen wir ein neues Leben anfangen.“  
Und sie versuchte es beide mit gutem Erfolg und sie gingen den Weg, den sie sich vorgeschrieben hatte.  
Wohl kamen Tage, an denen Baby Mara versucht war, ihrem Gatten zu sagen, daß sie alles möge, aber die Erinnerung an Carmens Worte verhinderten es, und sie lernte die schwere Lektion der Selbstbeherrschung und der Aufopferung. Sie stellte ihres Mannes Glück über ihr eigenes, und er gewann sie mit der Zeit lieb, wenn auch nicht mit der heißen Leidenschaft, die er für Carmen gefühlt hatte, aber doch warm und herzlich, und sie war zufrieden.  
Zwei glückliche Jahre folgten. Die Bergwerke machten sich endlich bezahlt, und Lord Meyburn wurde einer der reichsten Besitzer in England, während seine Frau überall verehrt und geliebt ward als eine der schönsten und liebenswürdigsten Damen der Gesellschaft.  
Es waren ungetrübte sonnige Jahre, an die er später gern zurückdachte.

28.  
Es war an einem köstlichen Junitag, als in Lancashire die Glocken läuteten und alle Hausgenossen voll Freude waren, denn am Morgen war dem Grafen von Meyburn ein Sohn und Erbe geboren worden.  
Ueberall herrschte Glück und Jubel, jeder wußte, wie sehr Lord Meyburn sich einen Sohn gewünscht hatte. Die alte Gräfin war einige Tage zuvor gekommen.  
Der kleine Junge lag in seiner Wiege, und jeder, der ihn sah, erklärte ihn für das schönste und kräftigste Kind, welches man sehen konnte.  
„Mutter,“ sagte Viktor, „er soll nach meinem Vater heißen, wir wollen ihn Alfred nennen.“  
Mit Thränen der Freude sah sie zu ihm auf. „Wein er ein so guter Sohn wird, wie du es immer warst, so wird er auch viel Glück ins Haus bringen,“ erwiderte sie.  
Der Sonnenschein draußen konnte nicht heller sein als das Leben, das voraussichtlich vor dem kleinen Menschenkind lag. Aber plötzlich zog eine schwere Wolke auf, und die Freude, die eben noch im Hause geherrschet hatte, verlor sich in Angst und Kammer, denn die junge Mutter war schwer erkrankt.  
Zwei Monate und die alte Gräfin waren um die Kranke beschäftigt.  
Wo ist Viktor?“ flüsterte sie.  
Ein Arzt sah den armen an.  
„Es dünkte ihr ich haben“, meinte der Lancashire Doctor, aber sein Kollege aus London erwiderte: „Es hilft doch nichts mehr, ihre Stunden sind gezählt.“

Die Kranke sah bittend umher.  
„Warum sehen Sie mich so an? Bin ich in Gefahr? Muß ich sterben?“  
Die Gräfin bange sich liebevoll über sie. „Meine liebe Mara,“ sagte sie, „du bist sehr krank.“  
„Ich werde sterben,“ wiederholte Lady Mara, und keiner der Umstehenden wagte, ihr zu widersprechen.  
„Ich möchte meinen Mann sehen,“ bat sie, und als Lord Meyburn eintrat, streckte sie ihm die Hände entgegen.  
„Viktor,“ sagte sie, „ich muß sterben, komm zu mir, mein Geliebter, nimm mich in deine Arme.“  
Sie las ihr Schicksal in seinem Blick.  
„Wie viel Zeit bleibst mir noch?“ fragte sie leise den Arzt, „zählt mein Leben nach Tagen oder nach Stunden?“  
„Nach Stunden,“ erwiderte dieser.  
„Dann lassen Sie mich allein mit meinem Mann,“ sagte sie, und alle verließen das Zimmer.  
„Ach, Viktor,“ flüsterte sie, „ich habe dich so sehr geliebt, und nun soll ich fort von dir; wie wunderbar ist es doch, daß ich sterben muß! Ich bin noch so jung, und wenn die Sonne untergeht — o Viktor, halte mich fest und laß meinen Kopf an deiner Brust ruhen.“  
Er zog das goldige Haupt an sich und schluchzte laut vor Schmerz undummer.  
„Weinst du, weil ich sterben muß, Viktor?“ fragte sie, „liebt du mich denn wirklich?“  
„Ja, von Herzen!“ antwortete er.  
Die kleinen weißen Hände umschlangen seinen Arm.  
„Du hast mich zuerst nicht geliebt, Viktor,

du hast mich nicht aus Liebe geheiratet, aber ich glaube, du hast doch mit der Zeit gelernt, mich ein bißchen lieb zu haben.“  
„Ich habe dich sehr, sehr lieb, mein süßes Weib,“ rief er aus.  
Ein unbeschreiblich glückliches Lächeln zog über ihr Gesicht.  
„Ich möchte, daß du mich nicht verachtest, Viktor, daß du dich meiner erinnerst als derjenigen, die dich so sehr geliebt hat. Versich mir auch, daß du mich nicht in der düsteren Familiengruft beisehen läßt, ich fände dort keine Ruhe, lag mich an einem sonnigen Platz liegen.“  
„Ich verspreche es dir, mein geliebtes Weib.“  
„Und wirst du mich nicht vergessen? Wirst du zuweilen mein Grab besuchen und daran denken, wie heiß ich dich geliebt habe?“  
„Ja,“ erwiderte er.  
„Anderer werden dich lieben, aber ganze Bande dich vergessen, aber niemand in der ganzen Welt kann dir teurere und reinere Liebe schenken als ich. Erzähle unserem Sohn von mir, sage ihm, daß ich ihn lieb hatte und daß ich gern für ihn gestorben bin. Laß ihn nie mit einem traurigen Gedanken an mich denken.“  
Ihre Kräfte schwanden schnell, die Stimme wurde matt.  
„Viktor,“ sagte sie leise, „verspricht mir noch eins — daß du, wenn du einige Zeit um mich getrauert hast, Carmen Excell heiratest.“  
Er fuhr erschrocken auf.

## Sächsische Remontepferde betreffend.

In den nächsten Tagen wird an die der königlichen Amtshauptmannschaft namentlich bekannten Pferdezüchter ihres Bezirks und die landwirtschaftlichen Vereine eine Schrift: **Die Militärverwaltung in ihrem Verhältnis zur Landpferdezüchtung** zur Verteilung gelangen.

An diejenigen Pferdezüchter, welche sich dafür interessieren, aber bei der Zusendung nicht berücksichtigt sein sollten, kann diese Schrift durch die königliche Amtshauptmannschaft, soweit der Vorrat reicht, auf ihr Gesuch noch unentgeltlich abgegeben werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 19. April 1894.

von Erdmannsdorf.

## Wege Sperre.

Während des Baues des von Pulsnitz nach Lichtenberg führenden öffentlichen Verkehrsweges in der Flur Pulsnitz M. Sts. wird der letztere von jetzt an bis auf Weiteres für allen Fahrverkehr hiermit gesperrt und der Verkehr auf die Straße über den Eierberg hinweg gewiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 19. April 1894.

von Erdmannsdorf.

Wegen Reinigung der amtshauptmannschaftlichen Kanzleiräume werden **Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. dieses Monats,** nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 17. April 1894.

von Erdmannsdorf.

## Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftlichen Pulsnitzer Revier im Oberbusch sollen **Donnerstag den 26. April d. J.**

120 Rmtr. Scheite und Rollen,  
60 " Stöcke,  
18,50 Wellhdt. Reisig

bedingungsweise versteigert werden.

Bersammlung früh 9 Uhr an der Erdbrücke nach der Hauswalder Grenze.

Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz.

Fr. Ulbricht.



## Turnverein.

Mittwoch, den 2. Mai nimmt das

## Kinderturnen

wieder seinen Anfang. Anmeldungen werden **Sonntag, den 29. April** für schulpflichtige Mädchen nachmittags 3 Uhr, dagegen für schulpflichtige Knaben nachmittags 4 Uhr von Herrn Turnwart **Hermann Behold** auf dem Turnplatz entgegen genommen, wobei eine Anzahlung von 20 Pfg. zu erfolgen hat.

Die Turnstunden werden wie folgt stattfinden:

für Knaben **Mittwoch und Sonnabend,**  
für Mädchen **Montag und Donnerstag.**

Es werden daher alle Eltern, Vormünder und Lehrer gebeten, ihren Kindern die Erlaubnis hierzu zu geben und zu regelmäßigem Besuch des Turnunterrichts anzuhalten, um die körperliche Entwicklung der Kinder zu fördern.

Das Turnen der Vereinsmitglieder beginnt wiederum **Mittwoch und Sonnabends** abends 7/9 Uhr auf dem Turnplatz, der Männerriege **Mittwoch** abends 7/9 Uhr.

Da Preisermäßigung stattfindet, ist eine starke Beteiligung erwünscht.

Der Turnrat

durch

Arthur Gebler, Vorsteher.

## Bildhauerei- und Steinmetz-Geschäft

## von Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.  
Pillnitzerstrasse 38.



Große  
reichhaltige Auswahl  
von

## Grabdenkmäler

in allen Gesteinarten

sowie

Erneuerungen  
derselben.

Ferner halte ich dem bauenden Publikum mein

## Steinmetz-Lager

besonders empfohlen.

## Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison

empfehlen sich zur Anfertigung von

## Uniformen

und eleganter Herren- und Knaben-Garderobe

als:

Sommer-Paletots, Anzüge, Hosen, seidene Damen-Kleider,  
Paletots, Jacketts

unter Garantie des guten Passens in neuester Facons und geschmackvollster Ausführung.  
Gleichzeitig empfehlen wir großes Lager von

## Stoffwaren

in den modernsten und neuesten Mustern zu billigen Preisen.

Florenz Söhnel & Sohn, Grossröhrsdorf.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend empfehle mein großes Lager aller

Sorten

## Schuhwaren,

als: Herren- und Damen-Stiefeletten, Stiefeln, Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe, Turner- und Radfahrerschuhe u. zu soliden Preisen.

Sämtliche angeführte Waren halte stets in meinem Laden vorrätig.

Um gütigen Zuspruch bittet

Gustav Knobloch,  
Schuhmachermstr.

## Zur billigen 13,

Größtes

## Spezial-Geschäft von Dresden

für

## Herren- u. Knaben-Garderobe

empfiehlt

Knaben-Paletots	von 2 1/2 bis 48 M.
Herren-	von 10 bis 20 "
Knaben-Anzüge	von 4 1/2 bis 9 "
Herren-	von 12 bis 15 "
Hosen	von 3 bis 15 "
Schlafrocke	von 10 bis 25 "
Joppen	von 4 bis 12 "



Jeder fremde Reisende wolle, ehe er seine Einkäufe in der Residenz besorgt, sich meine großen, sehenswerten Schaufenster ansehen, wo jedes Stück bereitwilligst herausverkauft wird.

Billige 13. Annen-Strasse. Billige 13.

Hermann Paul Wolff.

## Kinderwagen,

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen sind fortwährend vorrätig, sowie empfehle alle Sorten **Korbwaren, Reisekörbe** in 4 verschiedenen Größen mit Ver schl u ß und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Ludwig Rosenfranz,

Grossröhrsdorf 221 d im Oberdorf.

## Gasthaus zu den drei Kugeln

Dresden-N., Gerichtsstraße,

empfiehlt den geehrten Besuchern Dresdens seine Lokalitäten, sowie

fr. Culmbacher Bier,

fr. Münchner Löwenbräu,

fr. Lager- und einfache Biere,

Kranz. Billard,

Regelbahn,

Fremdenzimmer von 75 Pf. an.

Alle Diensttage Schlachtfest.

Bürgerlicher Mittagstisch von 35 Pfg. an.

Hochachtungsvoll

Ernst Görner.

## Frauenlein-Brettnig

Donnerstag, den 26. d. M. abends 8

Uhr im Gasthof zum Anker.

Wegen einer wichtigen Besprechung wird

allseitige Beteiligung gewünscht.



Sämtliche Streich-, Schlag-,  
Messing- u. Holzblasinstrumente,  
Sich- und Mundharmonikas,

## Zithern

empfiehlt

Edmund Paulus,

Markneukirchen i. S. Nr. 295.

Preislisten an Jedermann umsonst und frei.

## Grassensen.

Mein bedeutend vergrößertes Lager in

**Grassensen, Strohmessern,**

Beistellen, Dangelhammern, Dangelambossen

empfehle ich einer geneigten Beachtung.

Gleichzeitig erlaube ich mir den Herren Land-

wirten einen Besuch abzustatten, wobei ge-

gentlich schadhast gewordene Sensen wieder

zurecht gebracht werden können.

Hochachtungsvoll

Gotthold Rastner.

## Englisches Lammfleisch

empfiehlt

Wolff Menck, Grossröhrsdorf.

## Schöne Speise- u. Samenkartoffel

(Magnum bonum und Senftenberger), a Jr.

1 Mt. 20 Pf. sind zu verkaufen bei

August Sorn.

## Das Kleid macht den Mann.

Hans Tappes, ein netter junger Mann,

War immer brav und nüchtern,

Doch sprach ihn sonst ein Mädchen an,

Dann that er furchtbar schüchtern.

Die Folge war, daß man den Hans

für dumm hielt aller Orten,

Doch ist er plötzlich voll und ganz

Ein Anderer geworden.

Seit er ein „Gold-Eins“ Prachtleid trägt.

Ist seine Scheu geschwunden,

So daß er sich mit Chic benetzt

Wie alle „Gold-Eins“ Kunden.

## Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-

Paletots, prima nur von M. 14 an, Havelock

und Ulster nur von M. 11 an, Herren-Anzüge

nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima

nur v. M. 12 an, Herren-Hosen nur v. M. 1,25

an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an,

Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Herren-

Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge

nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge

nur von M. 6,50 an, Konfirmanden-Anzüge

prima nur von M. 10 an.

**Billigste und reellste Einkaufsquelle**

**Dresdens.**

**Goldene Eins**

1. und 2. | Schloss-Strasse | 1. und 2.

Etage. | | Etage.

Ede Altmast.

Frach-Verleih-Institut.

Ein Logis ist zu vermieten bei

Gust. Nauffa,

Schregottstr.